

## Anmerkungen zu den Beziehungen des Abbé Raynal zu Hessen

Eberhard Mey

Hans-Joachim Schmitt berichtete 1997 in dieser Zeitschrift über die Beziehungen des Guillaume-Thomas Raynal zur Grafschaft Ysenburg-Büdingen-Wächtersbach im Jahr 1782<sup>1</sup>. Raynal sandte damals über einen Mittelsmann einen Fragebogen nach Wächtersbach, in dem er um Informationen über die Waldenserkolonie Waldensberg bat, die er für eine Studie über die Geschichte der Aufhebung des Edikts von Nantes benötigte. In seinem Beitrag stellte Schmitt fest, daß es neben der Korrespondenz mit den Informanten in Wächtersbach und Berlin sowie der von Simon Louis du Ry beantworteten Anfrage an die Hugenottengemeinde in Kassel „bisher keine Anhaltspunkte dafür (gebe), daß Raynal sein *Questionnaire* außer an die drei genannten Adressaten noch an andere Höfe bzw. Personen geschickt hatte“<sup>2</sup>. Raynal hatte allerdings noch mindestens einen weiteren direkten Informanten und auch weitere Kontakte zu Kassel, über die hier kurz berichtet werden soll.

Guillaume-Thomas Raynal (1713–1796) war einer der bedeutendsten Autoren der französischen Aufklärung. Sein – heute weitgehend vergessenes – Hauptwerk, die *Histoire philosophique et politique des Etablissements et du Commerce des Européens dans les deux Indes*, in dem er sich sehr kritisch mit der Kolonialpolitik der europäischen Mächte, aber auch mit dem Despotismus in Europa auseinandersetzt, gehörte zu den Bestsellern des 18. Jahrhunderts – gleichrangig mit *Candide*, *Encyclopédie* und *La Nouvelle Héloïse*<sup>3</sup>. Das Werk – von dem seit 1770 mehrere Auflagen erschienen – wurde auch in Deutschland verbreitet<sup>4</sup>. Zu den ersten deutschen Rezipienten der *Histoire des deux Indes* gehörten mit den Professoren Christian Wilhelm Dohm und Georg Forster auch zwei Kasseler Angehörige der „Gelehrtenrepublik“<sup>5</sup>. Ein dritter Gelehrter aus Kassel verfaßte die erste von mehreren Übertragungen ins Deutsche<sup>6</sup>: Jacob Mauvillon (1743–1797), der seit 1771 als Lehrer der Kriegsbaukunst am Collegium Carolinum und Wege- und Brückenbau-Inspektor in Kassel tätig war<sup>7</sup>. Die Vorreden und Anmerkungen Mauvillons geben keinen Hinweis, daß diese Übersetzung durch persönliche Kontakte zu dem Verfasser vorbereitet war. In der von seinem Sohn herausgegebenen Briefsammlung<sup>8</sup> ist allerdings ein Brief an Raynal enthalten, den Mauvillon im Jahr 1775 schrieb, „um Aufklärung über einige ihm zweifelhaft scheinende Sachen zu erhalten“<sup>9</sup>. Wenn Mauvillons Übersetzung nicht in Kassel, sondern bei Helwing in Hannover verlegt wurde, geschah das wohl wegen der geringen verlegerischen Erfahrung der Kasseler Buchdrucker, nicht wegen politischer Pressionen durch den Landgrafen, der sich durch Raynals Kritik am Despotismus der Fürsten angegriffen fühlen konnte. Raynals Werke waren auch in Kassel erhältlich. So wurde sein zweibändiges Werk *Tableau & Révolutions des Colonies angloises dans l'Amérique septentrionale* (Amsterdam 1781) im Jahr 1782 von dem Kasseler Hof-Buchhändler Hemmerde zum Kauf angeboten<sup>10</sup>. Die Bücher



Abbé Raynal (Kupferstich)

Original bei Gesamthochschulbibliothek Kassel, Inr.-Nr. FWHB Arolsen I 128<sup>b</sup>7.

wurden wohl nicht nur von Professoren des Collegium Carolinum erworben: Die Gesamthochschul-Bibliothek – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel verfügt über eine Ausgabe des *Esprit de Guillaume-Thomas Raynal, Recueil également nécessaire à ceux qui commendent & à ceux qui obéissent*<sup>11</sup>, mit dem Besitzvermerk „Pappenheim“. Dabei handelt es sich offenbar um einen Angehörigen des hessischen Adelsgeschlechts derer von Pappenheim.

Bei seinen Bemühungen um Informationen über die Entwicklung der Hugenotten bat Raynal in Kassel neben der Hugenottengemeinde einen weiteren Korrespondenten um Hilfe: den Schweizer Historiker Johannes Müller (1752–1809)<sup>12</sup>. Müller hatte 1781 am Collegium Carolinum in Kassel eine Professur für Geschichte angetreten, von der er im Herbst des nächsten Jahres wieder entbunden wurde, als ihm eine Stelle als Unterbibliothekar der fürstlichen Bibliothek übertragen wurde, die er bis zum Jahr 1783 inne hatte.

Als Müller im Frühjahr 1782 von Raynal in zwei Briefen um Informationen gebeten wurde<sup>13</sup>, war er sehr geschmeichelt, aber doch auch überrascht, denn er – Müller – hatte sich kritisch über Raynal geäußert. In seinen Briefen hatte Müller zwar wiederholt über den Despotismus der Fürsten geklagt<sup>14</sup>, als Professor im Dienst des hessischen Landgrafen hatte er – wie aus einem Brief vom Februar 1782 deutlich wird<sup>15</sup> – allerdings erhebliche Vorbehalte gegen Raynal. Er kritisierte dort, daß er seinen Dienstherrn Friedrich II. von Hessen-Kassel wegen dessen Subsidienvträgen mit Großbritannien als „maitre avare et lache“<sup>16</sup> bezeichnet habe. Müller sah den „Soldatenhandel“ seines Herrn nicht so kritisch, wie der französische Aufklärer<sup>17</sup>.

Trotz dieser Kritik war Müller bemüht, Raynal zu unterstützen, Vermutlich war es sein Kasseler Kollege Georg Forster, der mit Friedrich Heinrich Jacobi in Pempelfort korrespondierte, der Müller auf Jacobi als möglichen Informanten über die Entwicklung der Hugenotten in Jülich und Berg hinwies<sup>18</sup>. Müller sandte Jacobi ein Exemplar seines gerade erschienenen kleinen Buches *Die Reisen der Päpste* und informierte ihn über die Anfrage Raynals<sup>19</sup>. In seiner Antwort machte Jacobi zunächst einige Anmerkungen zu Müllers Buch und kam dann auf dessen Bitte um Informationen zu sprechen:

*Sie suchen Nachrichten für Raynal von Franzosen die mit ihrem Gewerbe nach Deutschland flüchteten. Ich glaube deren einige aus den beyden Herzogthümern Jülich u Berg ertheilen zu können. Da sind, z. B. die beträchtlichen Messing Hämmer zu Stolberg. Flüchtlinge aus Rouen brachten sie zuerst nach Burtscheid, wo sie dem Kalmay näher waren, aber nicht in Ruhe blieben. Jülich nahm alsdann sie auf. Ähnliche Facta wird das Herzogthum Berg an die Hand geben. Ich bitte nur um die Fragen des Abbé Raynal, damit ich auf die gefälligste Weise leisten möge was ich vermag*<sup>20</sup>.

Müller hatte Jacobi umgehend geantwortet und dabei wohl eine Liste der Fragen Raynals beigelegt<sup>21</sup>. Jacobi war jedoch erkrankt und konnte sie zunächst nicht beantworten<sup>22</sup>. Seinem nächsten Brief an Müller, den er am 4. Oktober 1782 schrieb, legte Jacobi einen Brief bei, „der alles enthält was ich bisher von Nachrichten für Raynal erhalten konnte“<sup>23</sup>. In den nächsten Briefen findet sich kein Hinweis auf Raynals Fragebogen, und erst im Januar des Folgejahres kam Jacobi noch einmal darauf zurück:

*Es ist kaum anders möglich, mein liebster Müller, Sie müssen böse auf mich seyn, denn es ist zu arg, daß ich Sie, zumal auf ihren letzten Brief, so lange ohne*

Antwort ließ. Käme ich nun am Ende noch mit einer guten Tracht Nachrichten für Raynal, so möcht es hingehen: aber, leider, ist überall nichts zu thun gewesen. Die refugiés die sich im Herzogthume Jülich u in dem Herzogthume Berg gesetzt haben, sind lange vor der revocation de l'edit de Nantes daselbst angekommen. In letzterem sind 2 Häuser, wovon das eine Picard u das andre Pelletier heißt, die von refugies abstammen u mit Eisenwaaren handeln; sie wissen aber nichts von ihren Vorfahren, als daß sie schon vor dem erwähnten Zeitpunkte im Lande waren. Sie können versichert seyn, mein Freund, daß ich mir alle nur ersinnliche Mühe gegeben habe um etwas zu erforschen, u daß Sie selbst, wenn Sie hier im Lande wären, nicht mehr ausrichten würden als ich ausgerichtet habe<sup>24</sup>.

Müller war erfreut über die Unterstützung, die er durch Jacobi erhielt. Seinen Brief vom 24. Februar 1783 schloß er: „Für das was Ihre Freundschaft mir für den Abt Rainal verschafft, habe ich nicht nöthig zu sagen, wie sehr ich ihnen danke“<sup>25</sup>.

Leider geht aus dem veröffentlichten Briefwechsel Müllers nicht hervor, ob er Raynals Fragebogen auch an andere Korrespondenten versandte. Seine Kontakte zu Raynal waren aber vermutlich nicht so sehr eng, denn einem Brief an Christian Wilhelm Dohm fügte er das Postskriptum an „Raynal est en effet trop bavard pour un grand homme“<sup>26</sup>, und auch sein Briefpartner Herder äußerte sich sehr kritisch über den französischen Aufklärer<sup>27</sup>.

Für einen weiteren Aspekt von Raynals Umfrage lassen sich neue Informationen mitteilen. Schmitt erwähnte in seinem Aufsatz eine Broschüre mit dem Titel *Lettres à M. l'Abbé Raynal sur l'Histoire de la Révocation de l'Edit de Nantes qu'il se propose de publier 1782*, deren Verfasser Raynals Publikationspläne kritisierte. Sie ist in der Pariser Bibliothèque Nationale vorhanden, war aber in Deutschland bisher noch nicht nachweisbar<sup>28</sup>. Bereits Couderc ging davon aus, daß die beiden dort publizierten Briefe von einem Verfasser stammten<sup>29</sup>, und auch Schmitt fand „keinerlei Hinweise“, daß die Briefe ursprünglich getrennt publiziert worden waren<sup>30</sup>.

Schmitts Überlegung, daß man in Wächtersbach von dem ersten Brief, der das Datum 16. April 1782 trägt, erfuhr und auf die Absendung der Antwort auf Raynals Anfrage verzichtete, läßt sich einstweilen nicht bestätigen. Es läßt sich allerdings belegen, daß der erste der beiden Briefe mit dem Titel *Lettre d'un Ministre réformé pasteur d'une colonie de refugiés françois en Allemagne à Monsieur l'Abbé Raynal*<sup>31</sup> separat gedruckt wurde. Ein solches Exemplar ist in der Fürstlich Waldeckischen Hofbibliothek in Arolsen erhalten<sup>32</sup>. Da die beiden Briefe ursprünglich nicht zusammen gedruckt wurden, ist die Vermutung, es handele sich bei ihrem Verfasser um dieselbe Person, keineswegs zwingend.

#### Anmerkungen

- 1 Hans-Joachim Schmitt: Der Abbé Raynal und Waldensberg, in: ZHG 102, 1997, S. 99–118.
- 2 Ebd. S. 112.
- 3 Vgl. Hans-Jürgen Lüsebrink: L' „Histoire des deux Indes“ et ses „Extraits“: Un mode de dispersion textuelle au xviii<sup>e</sup> siècle, in: *Littérature* 69 (1988), S. 28–41, hier S. 28. Eine auszugsweise Neuausgabe wurde 1988 von Hans-Jürgen Lüsebrink in der Reihe „Die Andere Bibliothek“ vorgelegt. Eine kritische Ausgabe des Werkes wird von einem Herausgaberteam unter Leitung von Anthony Strugnell von der Voltaire Foundation Oxford vorbereitet.

- 4 Entsprechende Anzeigen finden sich auch in der Casselischen Policey= und Commercienszeitung, in der die 7-bändige in Den Haag gedruckte französische Ausgabe angeboten wurde; Beilage des Hof-Buchdruckers Hemmerde zum 8. Stück vom 24. Februar 1777.
- 5 Vgl. Martin Fontius: „*L'Histoire des deux Indes de Raynal vue par les Allemands*“. – In: *Lectures des Raynal. L'Histoire des deux Indes en Europe et en Amerique au XVIIIe siècle. Actes du Colloque de Wolfenbüttel* éditées par Hans-Jürgen Lüsebrink et Manfred Tietz (Studies on Voltaire & the Eighteenth Century 286), Oxford 1991, S.155–187, hier S. 162–165, 171–174. Dohm war von 1776–1779, Forster von 1779–1784 als Professor am Kasseler Collegium Carolinum tätig.
- 6 Es können 21 Übertragungen seines Hauptwerks nachgewiesen werden, darunter vier Gesamtübersetzungen; vgl. Hans-Jürgen Lüsebrink: „Bestseller-Transfer“ – Struktur und Rezeption der Übersetzungen Voltaires und Raynals im deutschen Sprach- und Kulturraum. – In: ders. und Rolf Reichardt (Hrsg.): *Kulturtransfer im Epochenumbruch Frankreich – Deutschland 1770–1815*, Leipzig 1997, Band 2, S. 731–757, hier S. 749–750.
- 7 Philosophische und Politische Geschichte der Besitzungen und des Handels der Europäer in beiden Indien. Aus dem Französischen übersetzt, und mit einigen Verbesserungen und Anmerkungen versehen von J. Mauvillon, Professor der Kriegsbaukunst am Collegio Carolino zu Cassel, 7 Theile, Hannover 1774–1778.
- 8 Mauvillons Briefwechsel, oder Briefe von verschiedenen Gelehrten an den in herzoglich Braunschweigischen Diensten verstorbenen Obristlieutenant Mauvillon, gesammelt und herausgegeben von seinem Sohn F. Mauvillon, Teutschland 1801, S. 139–149. Dieser Brief sowie Raynals kurze Antwort sind wieder abgedruckt im Anhang von Fontius (wie Anm. 6), S. 181–187. Die Beziehungen zu Raynal werden in der Biographie von Jochen Hoffmann nicht untersucht: Jochen Hoffmann: *Jakob Mauvillon. Ein Offizier und Schriftsteller der bürgerlichen Emanzipationsbewegung*, Berlin 1981.
- 9 So die Anmerkung des Sohnes in Mauvillons Briefwechsel, S. 139.
- 10 Casselische Policey= und Commercienszeitung, 5. Stück vom 4. Februar 1782, S. 83.
- 11 Zwei Bände, London 1782, Signatur: N 850 a.
- 12 Vgl. Franz Gundlach: „Johannes von Müller am landgräflich hessischen und königlich westfälischen Hofe in Cassel“. – In: *Jahrbuch für schweizerische Geschichte*, 18 (1893), S.162 ff. und Karl Schib: *Johannes von Müller 1752-1809*, Schaffhausen, Konstanz, Lindau, Stuttgart 1967.
- 13 *Johannes von Müller: Sämmtliche Werke*, Band 35, hrsg. von Johann Georg Müller, Stuttgart und Tübingen 1835, S. 276.
- 14 So auch in seinem Brief an Jacobi vom 23. Mai 1782. – In: *Friedrich Heinrich Jacobi: Briefwechsel*, hrsg. von Michael Brüggem und Siegfried Sudhof, Reihe 1, Band 3, Stuttgart-Bad Cannstatt 1987, S. 31
- 15 Brief an Bonstetten vom 23. Februar 1782, Müller: *Werke*, Band 35, S. 261.
- 16 Ebd.; Müller bezieht sich dabei vermutlich auf eine Stelle in Raynals Buch *Révolution de l'Amérique* (London 1781), wo es bei der Erwähnung der Niederlage von Trenton heißt: „douze mille Hessois, si lâchement vendus à la Grande-Bretagne par leur avare maître“ (S. 107). Diese Formulierung war in Kassel auf starke Kritik gestoßen. Sie wurde in einem Aufsatz in der von dem Marquis Luchet, einem Günstling Friedrichs II., herausgegebenen Zeitschrift „Pot-Pourri“ ausdrücklich zurückgewiesen (Pot-Pourri 1, 1781, S. 71-85, hier S. 75). Auch der hessische Minister Martin Ernst von Schlieffen bezeichnete seinen Text „Des Hessois en Amérique, de leur Souverain et des déclamateurs“ ausdrücklich als „Kriegserklärung“ an Raynal. Einige Betreffnisse und Erlebungen Martin Ernsts von Schlieffen. Erster Band, Berlin 1830, S. 185.
- 17 Er hatte in seinen Briefen behauptet, „Die in America sind meist Ausländer und Heimathlose, wenigstens unter den Recruten sind keine Hessen“ und bei den Offizieren herrsche ein reges Interesse am Dienst in Amerika; Müller: *Werke* 35, S.189. Er selbst beobachtete den Abmarsch der Truppen in Kassel mit Neid: „On ne peut les voir sans emotion, cependant je leur envie le voyage d'Amérique“, ebd. S. 276.
- 18 Jacobi war schon 1780 von Gleim in Halberstadt auf Müller hingewiesen worden (Briefwechsel, Band 1,2, S. 240, Brief Nr. 601 vom 9. Dezember 1780) und hatte nach dessen Antritt seiner Professur in Kassel von Forster eine unvorteilhafte Beurteilung seines neuen Kollegen bekommen (ebd. S. 333, Brief Nr. 692 vom 8. August 1781).
- 19 Dieser Brief ist nicht erhalten, er erschließt sich aber aus Jacobis Antwort.
- 20 Jacobi: *Briefwechsel*, Band 1,3, S. 29, Brief Nr. 775 vom 14. Mai 1782.

- 21 Ebd. S. 31-34, Brief Müllers (Nr. 777) vom 23. Mai 1782.
- 22 Ebd. S. 42, Brief Jacobis (Nr. 790) vom 26. Juli 1782: „Die Beantwortung der Fragen des Abbé Raynal ist auch noch zurück – An allem diesem ist mein elendes Befinden schuld. Müßig bin aber doch auch in dieser Sache nicht geblieben“.
- 23 Ebd. S. 55, Brief Jacobis (Nr. 808).
- 24 Ebd. S. 111–112, Brief Jacobis (Nr. 865) vom 25. Januar 1783; vermutlich sandte Jacobi in seinem folgenden Brief noch eine Ergänzung, ebd. Brief (Nr. 869) vom 28. Januar 1783.
- 25 Ebd. S. 132, Brief Müllers (Nr. 880).
- 26 Müller: Werke, Band 37, S. 286.
- 27 „Rainal ist hier gewesen; u. mich freuts, daß Sie nicht hier waren. Er ist der geschwätzigste Declamator, der mir im Leben vorgekommen ist; völlig die Blüthe unsres Jahrhunderts: denn auch die Distel blüht“, Brief an Müller vom 1. Juni 1782. – In: Johann Gottfried Herder: Briefe. Vierter Band, Oktober 1776 - August 1783, bearb. von Wilhelm Dobbek † und Günter Arnold, Weimar 1979, S. 221, vgl. auch S. 215 und 217.
- 28 Schmitt (wie Anm. 1), S. 108–113.
- 29 Camille Couderc: „L'Abbé Raynal et son Projet d'Histoire de la Révocation de l'Edit de Nantes“. – In: Bulletin de la Société de l'Histoire de Protestantisme français, Band 38 (1889), S. 592–608, hier S. 594.
- 30 Schmitt (wie Anm. 1), S. 113–114 mit Anmerkung 68. Auch in der von Feugère herausgegebenen Bibliographie Raynals ist nur eine Ausgabe erfaßt, die offenbar beide Briefe enthält: Anatole Feugère: Bibliographie critique de l'Abbé Raynal, Angoulême 1922, Reprint Genève 1970, S. 77, Nr. 266.
- 31 Schmitt gibt auf den S. 108–109 eine kurze Inhaltsangabe.
- 32 Signatur III 80<sup>b</sup> 12. Der Text des 24-seitigen Oktavbandes wurde – mit geringen Veränderungen (Auflösung von „&“ und „3<sup>e</sup>.“ u. a.) – im Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français, Band 8, 1859, S. 236–245 veröffentlicht. Die Fürstliche Waldeckische Hofbibliothek verfügt über weitere Werke Raynals. Das Vorhandensein der Broschüre steht wohl kaum in einem Zusammenhang mit einer Versendung des Questionnaires nach Arolsen: In Waldeck war es nach 1685 nicht zur Ansiedlung von Hugenotten gekommen; vgl. Gerhard Menk: Georg Friedrich von Waldeck 1620–1692. Eine biographische Skizze, Arolsen 1992, S. 106–108.